



Überreicht von den  
Sent by

## MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA

zu Ihrer Verfügung  
for your retention

gung) und zu den Klöstern (in ihrer Rolle als Stifter, Laienäbte, Gründer und Förderer monastischer oder kanonikaler Gemeinschaften) untersucht. Dabei wird immer wieder betont, daß Bischöfe nicht aus rein politischen Gründen, zur Stärkung ihrer eigenen Position oder der ihrer Familie handelten, sondern versuchten, weltliche und geistliche Pflichten zu vereinbaren, und deshalb nicht an den Forderungen der Kirchenreformbewegung des 11. Jh. gemessen werden sollten. Sehr positiv zu werten ist die umfassende Berücksichtigung der aktuellen Forschungsdiskussion, wobei Ergebnisse der deutschen und französischen Mediävistik ebenso berücksichtigt werden wie solche des angelsächsischen Raums. Problematisch erscheint nur die nicht präzise Verwendung von verfassungsrechtlichen Begriffen, wie am Beispiel des Bischofsklosters Saint-Cyprien in Poitiers deutlich wird, wo nicht die persönliche Beziehung des Bischofs zum Kloster für dessen Schenkungen entscheidend ist, sondern die ursprüngliche Dotierung aus Hochstiftsbesitz und damit die rechtliche Abhängigkeit vom Bischofssitz. Bedingt durch diesen Rechtsstand war es auch nicht so verwunderlich, wie die Vf. meint (S. 133), daß die curia des Bischofs in Streitfällen zuständig war und nicht die des Herzogs. Dankenswerterweise verfügt das Buch nicht nur über eine umfassende Bibliographie, sondern auch über ein kombiniertes Orts-, Personen- und Sachregister.

Ursula Vones-Liebenstein

Hélène COUDERC-BARRAUD, *La violence, l'ordre et la paix. Résoudre les conflits en Gascogne du XI<sup>e</sup> au début du XIII<sup>e</sup> siècle* (Tempus) Toulouse 2008, Presses Univ. Du Mirail, 371 S., Karten, ISBN 978-2-8107-0016-5, EUR 35. – Ausgehend von den Ansätzen der Rechtsanthropologie mit Bezug auf die Konfliktbewältigung und der anthropologie sociale, deren Ziel die Erforschung gesellschaftlicher Organisationsformen ist, untersucht die Vf. Ordnungsmechanismen, die die Funktionsfähigkeit menschlichen Zusammenlebens auch in einer Zeit garantierten, in der eine übergeordnete Ordnungsgewalt weitgehend fehlte. Im Mittelpunkt steht die Frage nach der Rechtsprechung als bestimmendem Movens der Gesellschaft und nach den gesellschaftlichen Auswirkungen, die deren Veränderung im Laufe des 11. und 12. Jh. bewirkten. Unter diesem Gesichtspunkt wird sowohl der Gegensatz zwischen Gewalt und Ordnungsbedürfnis in einer Gesellschaft untersucht, in der „das Recht auf Gewaltausübung den Platz eines jeden in der Gesellschaft bestimmte“, als auch deren Wunsch und Bedürfnis nach Frieden. Den geographischen Rahmen der Untersuchungen bildet die Gascogne – als sprachliche, nicht als politische Einheit –, eine Landschaft im äußersten Südwesten des heutigen Frankreich, die im 10. Jh. noch sowohl durch westgotische als auch durch fränkisch-karolingische Einflüsse bestimmt wurde. Ein erster Teil ist den Trägern öffentlicher Gewalt gewidmet, den Herzögen von Aquitanien, Grafen der Gascogne, von Armagnac und von Bigorre, den Vizegraven von Béarn und Dax, den Erzbischöfen von Auch und Bordeaux, den Äbten von Saint-Sever und La Sauve-Majeure wie auch den boni homines der Städte. Ein zweiter Teil beschäftigt sich mit jenen, über die man zu Gericht saß, den Bauern und Bürgern, die immer mehr Freiheiten auch in rechtlicher Hinsicht erwerben konnten. Ein dritter, besonders interessanter Teil behandelt schließlich unter Anführung vieler Einzelfälle die Gerichtsverfahren – von der legitimen und illegi-

timen Ausübung von Gewalt bis hin zu den Verfahren als solchen –, wobei zudem die im Rahmen der Gerichtsverfahren verwandten Begriffe wie *placitum*, *lis*, *causa*, *controversia* und *questio* untersucht werden. Die Vf. betont den bestimmenden Einfluß des kanonischen Rechts auf die Art der Konfliktlösung und die Verfahren im allgemeinen als Folge der Entsendung päpstlicher Legaten und delegierter Richter seit der Zeit der Kirchenreformbewegung und vor der Einführung des römischen Rechts im 13. Jh. Sie zeigt, wie die Ausübung von Gewalt, die folgenden Gerichtsverfahren und die Kompensationen schließlich jedem zu seinem Recht verhalfen. Die sehr sorgfältig gearbeitete Untersuchung beruht auf einer Auswertung diplomatischer und normativer Quellen, von Chartularen und gesetzten Rechten (*fori*). Erfreulich ist ein Orts- und Sachregister, während ein Personenregister leider fehlt und deutsche Literatur, wenn überhaupt, nur in französischer Übersetzung berücksichtigt wird.

Ursula Vones-Liebenstein

Richard VERNIER, *Lord of the Pyrenees. Gaston Fébus, Count of Foix (1331–1391)*, Woodbridge u. a. 2008, The Boydell Press, X u. 222 S., Abb., ISBN 978-1-84383-356-7, GBP 55 bzw. USD 105. – Gaston Fébus, der Graf von Foix und Béarn, gehört zu jenen Persönlichkeiten, die nicht nur für den Historiker von Interesse sind, sondern in ihrer Eigenschaft als Autoren auch der Literaturwissenschaft angehören. Ähnlich wie Friedrich II., dem wir eine Abhandlung über die Falkenjagd verdanken, hat auch Gaston Fébus ein Handbuch über die Jagd verfaßt; der Zahl der erhaltenen Hss. nach zu urteilen, muß es seinerzeit weit verbreitet gewesen sein. V.s Buch folgt dem Muster der klassischen „Leben und Werk“-Biographien, schildert Herkunft, Umwelt, Erziehung und schließlich das Leben seines Helden, verbunden mit einer Analyse seines Buches. Das Bindeglied zwischen beiden ist eine Schilderung des literarischen Lebens, des „Literaturbetriebs“ im Frankreich des 14. Jh., die vielleicht den besten Teil des Buches bildet. Zudem gehörte Gaston Fébus zu den Gönnern von Jean Froissart, lieferte dem Geschichtsschreiber nicht nur Informationen und Anekdoten, wurde von diesem vielmehr auch selbst in eingehenden Schilderungen verewigt. Ihrer Beziehung hat V. ein Kapitel seines Buches gewidmet; man kann ihm vieles über Arbeits- und Forschungsbedingungen eines unserer ma. Kollegen entnehmen. Hervorgehoben sei noch eine Episode aus Fébus' Leben, welche für die deutsche Geschichte von Interesse ist: 1357/58 reiste er nach Preußen, um beim Deutschen Orden gegen die Litauer zu kämpfen (S. 47–49), die letzten Heiden Europas (vgl. dazu jetzt auch Werner Paravicini, *Gaston Fébus en Prusse. Une aventure chevaleresque au XIV<sup>e</sup> siècle*, *Conférences annuelles*, Bd. 14, Paris 2008). Schwächer sind die eigentlich historischen Kapitel des Buches. V. hat seine Recherchen auf erzählende Quellen und Sekundärliteratur beschränkt, auf die Nutzung archivalischer Quellen, wie sie aus dem 14. Jh. immerhin recht zahlreich überliefert sind, dagegen verzichtet. Ohne grundsätzlich Neues zu sagen, referiert er den erreichten Forschungsstand. Entstanden ist so eine handliche und gut lesbare Einführung, die dem Leser den Weg zu weiteren Recherchen weist.

Stefan Weiß

Marie-Laure SURGET, *La fratrie, un ménage de remplacement? Les solidarités familiales privées chez les Enfants de Navarre dans la France du XIV<sup>e</sup>*